

Manuskript

Beitrag: Flüchtlingslager auf Lesbos – Das Leid der traumatisierten Kinder

Sendung vom 6. November 2018

von James Pastouna

Anmoderation:

Sie riskieren alles - sogar ihr Leben. Während die Deutschen über Flüchtlingspolitik streiten, fliehen weiterhin Menschen nach Europa. Sie fliehen vor Gewalt und Elend - und landen in Lagern, in denen sie wieder Gewalt und Elend ausgesetzt sind. Ein Hotspot: die griechische Insel Lesbos. Im Lager Moria leben Tausende Kinder, wenn man das, was Europa ihnen dort zumutet, überhaupt noch „Leben“ nennen kann. Unser Autor James Pastouna war vor Ort.

Text:

Großer Andrang in der einzigen Flüchtlings-Kinderklinik auf der griechischen Insel Lesbos, betreut von "Ärzte ohne Grenzen" Jeden Tag kommen Kinder an. Sie sind traumatisiert von der Flucht, geschwächt und krank.

Die Ärzte behandeln nicht nur körperliche Probleme, auch psychische Krankheiten nehmen zu - besonders bei den Jugendlichen.

Es geht um Leben und Tod, selbst nach der Flucht.

O-Ton Caroline Willemen, Einsatzleiterin „Ärzte ohne Grenzen“:

Ich arbeite mit einem Team von zehn Experten, die sich um die psychische Gesundheit kümmern. Sie sind mit vielen Problemen konfrontiert. Das sind Kinder, die ins Bett machen, die aufhören zu sprechen, sich selbst verletzen oder versuchen, sich das eigene Leben zu nehmen. Wir sehen wirklich vieles, bis hin zum versuchten Suizid.

Die Kinder kommen aus dem Lager nebenan, „Camp Moria“. 9.000 Menschen an einem Ort, der nur für 3.000 ausgelegt ist. Die hygienischen Umstände – unvorstellbar. 84 Menschen teilen sich eine Dusche, 72 eine Toilette.

Viele Nationalitäten leben hier gedrängt auf engstem Raum. Gewalt, Chaos, Hoffnungslosigkeit sind die Folgen. Und trotzdem bestreitet die Leitung des Camps, dass vor allem die Kinder seelisch am Ende sind.

O-Ton Dimitri Vafeas, Stellvertretender Leiter „Camp Moria“:

Es ist eine Lüge, dass junge Kinder versuchen sich umzubringen. Denn Kinder unter 15 Jahren haben solche Gedanken noch gar nicht. Wenn man Psychologen fragt, sagen sie: Kinder denken nicht daran, sich das Leben zu nehmen.

Wirklich? Wir begegnen Lamar und ihrer Mutter. Sie schlafen immer nur zwei Stunden am Stück. Abwechselnd halten beide Wache. Das machen alle Frauen im Camp so.

O-Ton Nachbarin von Lamars Familie:

Viele alleinerziehende Frauen leben hier. Es ist gefährlich, denn wir leben an einem Ort, wo es jede Nacht Schlägereien, Gewalt und Tod gibt.

Bevor die 15-jährige Lamar im Camp ankam, hat sie etwas erlebt, das kein Kind erleben sollte. Ihr Bruder brach ihr die Rippen, weil Lamar sich weigerte, den vom Vater ausgesuchten Mann zu heiraten. Der Vater schlug ihre Mutter, weil sie Lamar in Schutz genommen hat.

Beide kamen mit der Hoffnung nach Lesbos, sich und die Geschwister in Sicherheit zu bringen. Aber im Lager haben sich ihre Ängste noch verschlimmert. Deshalb geht Lamar heute zum ersten Mal zum Psychologen von "Ärzte ohne Grenzen".

O-Ton Lamar, Geflüchtete:

Ich habe mich, seit ich hier bin, niemals sicher gefühlt und habe versucht, mir das Leben zu nehmen. Aber trotz allem will ich glücklich sein und leben, nur nicht an diesem Ort. Hier gibt es niemanden, der uns beschützt. Deshalb denke ich im Moment oft darüber nach zu sterben.

O-Ton Ghazal, Geflüchtete, Mutter von Lamar:

Ich mache mir große Sorgen um meine Kinder. Wir haben erlebt, wie ein Mann im Camp versuchte, Lamars kleine Schwester zu entführen. Wir leben in ständiger Angst. Seit wir hier angekommen sind, haben sich unsere Probleme verschlimmert.

Lamar erzählt uns, der Besuch beim Psychologen habe ihr geholfen. Es mache aber alles keinen Sinn, wenn sie immer wieder zurück muss an diesen schrecklichen Ort „Camp Moria“.

Die Geflüchteten warten bis zu zwei Jahre lang auf die Entscheidung über ihr Asylverfahren. Zwei Jahre warten in Ungewissheit und im Chaos des Camps.

Die Zustände im Lager zwingen die Menschen raus in ein Waldstück direkt nebenan. Aber hier im sogenannten Camp Olive sind die Kinder erneut auf sich allein gestellt. Die meisten kommen aus Kriegsregionen wie Syrien, dem Irak und Afghanistan.

Dieses Mädchen aus Syrien lebt mit ihrem Vater in einem der Zelte - zusammen mit vielen anderen Männern. Sie spricht nicht. Seit Monaten sagt das kleine Mädchen kein Wort. Die Verhältnisse: unzumutbar.

O-Ton Caroline Willemen, Einsatzleiterin „Ärzte ohne Grenzen“:

Sie haben keinen Zugang zu Wasser, zu sanitären Anlagen und nur sehr wenig Raum. Es gibt keine gesundheitliche Hilfe. Deshalb verlangen wir, dass diese Menschen, die in so großer Not sind, evakuiert werden - weg von dieser Insel hier, entweder nach Griechenland oder in andere EU-Staaten.

Aber nicht nur Kinder, auch Erwachsene versuchen sich das Leben zu nehmen. Denn viele kommen hierher, um dann festzustellen, dass ihr Antrag auf Asyl chancenlos ist. Der Traum von einem besseren - geschützten - Leben zerplatzt.

O-Ton Riyad, Geflüchteter:

Eines Tages habe ich mein Zelt verlassen und bin in der Stadt gegangen, um Toilettenreiniger zu kaufen und diese Säure zu trinken. Danach haben sie mich ins Krankenhaus gebracht.

Dass er Säure getrunken hat, bestätigt diese Bescheinigung griechischer Ärzte.

Die „Ärzte ohne Grenzen“ können nicht alle traumatisierten Menschen behandeln, nur die ganz dringenden Fälle. Die Warteliste für den einzigen Psychologen ist lang. Helfer befürchten, dass die Dunkelziffer der gefährdeten Kinder noch wesentlich höher ist.

O-Ton Cordula Haeffner, Krankenschwester „Ärzte ohne Grenzen“:

Zusätzlich sehen wir nach und nach immer mehr Kinder, die traumatisiert hier ankommen - durch das, was sie erlebt haben auf der Flucht und auch durch das, was sie zum Teil hier im Camp erleben. Aber zu sehen, das wir in Europa in dieser Situation leben ist einfach schrecklich.

Und ein Überlebenskampf für alle. Es ist für die Eltern schwer,

ihre Kinder so leiden zu sehen. Sie alle flohen vor Krieg und Gewalt - und sind in Moria gestrandet.

O-Ton Caroline Willemen, Einsatzleiterin „Ärzte ohne Grenzen“:

Wir nehmen seit März 2016 keine finanzielle Hilfe von der EU an, seit dem EU-Türkei-Deal. Denn wir sehen täglich die Konsequenzen des Abkommens im Camp. Es ist diese Politik, die die Menschen hier in aussichtslosen Bedingungen gefangen hält.

Und trotz des EU-Türkei-Deals kommen jede Woche Hunderte Geflüchtete auf Lesbos an. In Moria aber erwartet sie nach ihrer Flucht dann die nächste Hölle.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.